

Das Unfassbare wird Wirklichkeit: Der Wald stirbt.

VON THEO

Kurz nur ging er durch die Medien - der jährliche Waldzustandsbericht 2004. Und er lässt keinen Zweifel zu: der Wald liegt im Sterben. Mehr als 72% der Bäume ist schwer krank, und würden viele der todkranken Bäume nicht umgehend aus dem Bestand „entnommen“ läge die Zahl im Waldzustandsbericht bei deutlich mehr als bei zweiundsiebzig von hundert Bäumen.

Besonders stark betroffen sind die Laubbäume: ca. 86% der Buchen sind krank bis schwer krank (55%) und 83% der Eichen (45%). Vor 20 Jahren, 1984, waren etwa gerade so viele Buchen schwer krank, wie heute noch gesund sind. Auto- und Industrieabgase, aber auch die Gülledüngung durch die Bauern haben sich über die Jahrzehnte derart negativ auf die Beschaffenheit des Waldbodens ausgewirkt, dass die Wurzeln der Bäume massiv Schaden genommen haben - Wasser- und die Nährstoffaufnahme ist den Bäumen kaum mehr möglich. Zudem gibt es, bedingt durch das Ammoniak der Düngung, einseitige Nährstoffüberschüsse, die ein gesundes Wachstum unmöglich machen. Dadurch, dass die Bäume sich nicht mehr über ihre krankenden Wurzeln ernähren können, kommt es zu Wasser- und Nährstoffmangel, zu Blatt- bzw. Nadelverlust, zu nachlassender Vitalität, zu Anfälligkeit gegen Stürme, Frost, Krankheitserreger und Schädlingen und so schließlich zum Tod.

Die Versauerung der Waldböden hat in den letzten 20 Jahren derart zugenommen, dass die Böden teilweise saurer als Essigsäure sind, so etwa im Schwarzwald. Die Bäume sterben einen langsamen Tod.

Aber auch die Politik selber hat ihren direkten Anteil am Sterben der Wälder. In Hessen beispielsweise wurden durch die sogenannten „Forstreformen“ 1.000 Stellen in den Staatsforsten abgebaut. So können oft die von Borkenkäfern befallenen Bäume, die hoch ansteckend sind, nicht mehr identifiziert und entfernt werden. Die Bayerische Politik hat sich gleich des ganzen Waldes entledigt: „Privatisierung“ heißt das Zauberwort, mit dem Politiker zugleich auch alle Probleme des Gemeinwesens „privatisieren“ können.

Private Waldbesitzer züchten sich, in Ermangelung an Wissen und Qualifikation, Wälder entsprechend der „ökonomischen Zwänge“ bzw. dem, was sie dafür halten. Denn wenig vitale Waldbestände sind besonders anfällig gegen Schadstoffe, Schädlinge und Umweltereignisse wie Stürme und Hitzesommer und führen zudem für die Eigentümer oft genug zu einem wirtschaftlichen Debakel.

Die „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ fordert schnelle Hilfe: Bundesweit müssten Bodenschutzkalkungen gegen die von Luftschadstoffen verursachten Säureeinträgen erfolgen. Denn, so ihr Präsident Wolfgang von Geldern, der Wald erbringt in Trockenzeiten unverzichtbare Leistungen für die Trinkwasserversorgung. Und im Bereich der Trinkwasserversorgung stehen die Ampeln auch schon seit geraumer Zeit bundesweit auf „orange“.

Doch viele Industrie-Lobbyisten und etliche Politiker fordern immer noch die Rücknahme etlicher Umweltauflagen. Und der vom Künast-Ministerium eingebrachte Entwurf für ein neues Waldgesetz wurde von Lobbyisten und gesinnungslosen Abzockern ersteinmal ins Stocken gebracht. Sie fühlen sich mit einer altertümlichen, unsachgemäßen Gesetzgebung wie mit dem immer noch geltenden Jagdgesetz von Hermann Göring und seinen Jagdfreunden weit wohler. Möglicherweise genau diejenigen, die an ihren Stammtischen am lautesten vom Deutschen Wald singen.

Für die Bäume kann es nur ein Grablied sein.

Informationen:

„Der Grundstein/Der Säemann - Zeitschrift der IG Bauen-Agrar-Umwelt“, 56.Jahrg.Nr.2 Februar 2005
BUNDmagazin 1/2005, S.28